

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Arien und Gesänge aus der Oper: Camilla

Paër, Ferdinando

Darmstadt, 1810

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-83767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83767)

Zweyter Aufzug.

Nro. I. Duet.

Lored. Nun mach, geh vorwärts
Dein Amt zu verrichten.

Cola. Ich? — Nein! — verzeihen Sie —
Ich — ich kenne meine Pflichten.

Lored. Du sollst die Leuchte
Voran mir tragen.

Cola. Nie werd ichs wagen
Voran zu gehen;
Denn hinten stehen,
Ist Diener Pflicht.

Lored. Fort, fort, du Haase!
Gieb her das Licht!

Cola. O Ihren Willen
Weiß ich zu schätzen;
Ihm widersehen
Werd' ich mich nicht.

Lored. Sey mutzig! folge!

Cola. Ach! könnt ich! —
Nie kehrt Courage
Mehr bey mir ein.
Nein, nie bey mir ein.

Lored. So bleib zurücke!
Ich geh allein.
Mich schützt mein Glücke,
Was soll ich scheun.

B 2

Romte

Komm sanften Schwebens
 Heilige Liebe!
 Sey meines Lebens
 Erhabner Schutz.
 Wenn deine Flügel,
 Mich sanft bedecken,
 Was kann mich schrecken?
 Dann biet' ich der Hölle Cruz!

Cola. Ach! fort mit Liebe!
 Ich fleh den Meister
 Der bösen Geister
 Um Hülfe an.
 Ach hätt ich Flügel
 Mich fortzumachen!
 Der Hölle Rachen
 Grinzt hier mich an. —
 Denkt, daß der Vorwitz,
 Euch hier das Leben
 Leicht kosten kann.
 Ihr seht, es hauset
 In diesem Neste
 Voll Angst und Grausen
 Des Teufels Gäste.
 Nur Ketten klirren,
 Nur Eulen schwirren,
 Und Unken girren,
 Im dichten Dunkel
 Hier um uns her. —
 Himmel! sehet! — ach! ach!
 Da kommt schon einer! — —

Exord.

- Lored. Nun sprich, wie sehen,
Die Geister aus?
- Cola. Ach laßt uns gehen!
Hört auf zu spotten!
- Lored. Nicht wahr, sie sehen
Recht gräßlich aus?
- Cola. Ach Herr! erbarmt euch mein!
Stellt doch das Lachen ein,
Und steht mit mir um Hülfe
Den Himmel an.
- Lored. Fleh' du den Himmel
Um Hülfe an.
Ha! mich umschweben
Götter der Liebe,
Schützend mein Leben
Stehn sie mir bey.
- Cola. Wie kann wohl Liebe
Hier Schutz uns geben?
Ach, laßt uns beten:
Komm heil'g e Ursula,
Hilf uns in Nöthen!
Komm! steh uns bey!

Nro. 2. U r i a. Cola.

Lala! lara! lalla! lara!
Ich hab derbe Fäuste,
Ich kämpfe mit Macht.
Drum rath' ich dem Geiste
Er nehm' sich in Acht.

Lored.

B 3

Beym

Beym Klange der Gläser
 Wallt mächtig mein Blut.
 Mein Herz wird da größer
 Und fester mein Muth. — —
 Orr! der zwickte, denkt ihr Leute,
 Ihm die Nase — braun und blau.
 Uff! bey Nacht — im Mondenscheine,
 Raht euch nie — dem dunkeln Haine.
 Uff! bey Nacht — —
 Uff! die Herren Musikanten
 Sind des Teufels Leibtrabanten,
 Ja Leibtra — — —

Nro. 3. *R e c i t a t i v.*

Herzog. O Gott! was seh ich?
 Nicht berührt ist der Korb.
 Armes Weib! ein ganzer Tag
 Entfloß dir nahrunglos?
 Beschloßest du vielleicht den Tod. —
 Wie schrecklich mich dieser Gedanke er-
 greift!
 Ach nein, nein! lebe! lebe o Theure!
 Lebe! — o wenn ich wüßte, daß mein
 Anblick —
 Wenn nur ein Strahl von Hoffnung
 mir glänzte —
 O mein Gedächtniß!
 Hinweg geschwunden ist jede Kränkung.
 Ich sehe Camilla nahe dem Tode!
 Und so vergeß ich alles — —

Sie

Sie schlummert!
 Die Ruh der Unschuld!
 Ist dieser Schlummer — —
 Was hör' ich? nannte sie nicht meinen
 Namen?
 Ja, sie rufet mir! — Ach Camilla!
 O Gott, was that ich? — die Ruhe,
 Das einzige Glück raub' ich ihr,
 Das Leidende erquickten und trösten kann.

Camilla. Wer? wer ruft mir?

Herzog. Ich bin es! — mich ihr zu nennen
 Fehlt mir der Muth — Komm näher —

Camilla. O Himmel! du mein Geliebter?

Herzog. Komm näher!
 Laß jede Furcht verschwinden! —
 O komm, Camilla! —
 Ha! wie ich bebe!
 Mich verlassen die Kräfte!
 Raum kann ich athmen! —
 Camilla!

Camilla. Ha! mein Geliebter!
 Bist du es wirklich? — mein Hubert!
 Schon entschwand die Hoffnung
 Dich jemals wieder —
 Doch, was wirst du bringen?
 Gnade oder Tod?
 Sprich: Welches von beyden?

Herzog. Gnade? Undankbare!
 Ha! du selbst verschmähtst sie,
 Und ich, der von dir Betrogne,
 B 4 Der

Der Beschimpfte — ich jammre und klage
 Daß ich sie nie gewähren dir kann.

Camilla. Du betrogen? — O nein! nein!

Glaub mir! beyhm Himmel schwör ich —

Herzog. O Schweige, und häufe nicht dein Ver-
 brechen.

Camilla. Gottheit! du kennst meine Unschuld!

Herzog. Auch kennt sie mein Leiden und meinen
 Schmerz!

Was ist im Kreis der Möglichkeit,

Das dein strenges Schweigen

Je entschuld'gen kann?

Camilla. Pflicht ist mein Schweigen,

Und Dankbarkeit für den

— Der muthvoll Räuber-Händen

Mich einst entrißen.

Auch binden Schwüre

Den Mund mir ewig.

Herzog. Sind minder heilig,

Die Schwüre der Treue,

Die du mir geleistet

Am heil'gen Altar?

Camilla. Höre mich!

Ich schwur dir ew'ge Treue, und hielt es.

Doch schwur ich auch als Gattin

Mich werth zu machen deiner Achtung?

Verlinum dann: deine Ehre, und die
 meine

Müßte für immer leiden

Wenn ich es wagte

Mein heil'ges Wort zu brechen.

Wenn

Wenn voll Undank
 Ich den Mann verrathen könnte,
 Dem ich Verzeihung und ewiges Schwe-
 gen gelobte.

Herzog. Denk deiner Herkunft,
 Denke des niedern Standes
 Dem ich dich entriß.

Camilla. Ach! mein Glück war dieser Stand.

Herzog. Du weißt wie vieles
 Du meiner Güte schuldig.

Camilla. Ich weiß es.
 Ach! und würdig such' ich stets
 Durch treue Liebe
 Dieser Güte zu seyn.

Herzog. Camilla! der Liebe heil'ges Band,
 Das unsre Herzen fesselt,
 Reißt jetzt für ewig.

Camilla. Doch muß ich schweigen — und dulden.
 Ewig unwankbar halt ich meine Schwüre,
 trotz allen Leiden!
 Nie werden Qualen mich beugen.

D u e t t.

Herzog. Nein, dein Herz fühlt keine Liebe,
 Nie empfändest du wahre Treu.

Camilla. Ach noch schlägt es voll reiner Triebe,
 Selbst in Leiden vom Haße frey.

Herzog. Dir war ganz mein Herz ergeben.

Camilla. Dir allein sucht ich zu leben.

Bejde. Und noch könntest du jetzt o (Theurer!
 (Theure!
 Meine

Meine Wonne, mein Alles seyn.

Herzog. Rede!

Camilla. Ach nein!

Herzog. Liebst du mich?

Camilla. Ach! ewig!

Herzog. So rede!

Camilla. O Gott!

Herzog. Ha, Falsche! du zauderst?

Camilla. Ich sterbe!

Herzog. O Camilla! meine Camilla!

Camilla. Ach du nennst mich — noch die deine?

Herzog. Brich dein Schweigen!

Camilla. Nein, niemals darf ich.

Camilla. Fort, Furien des Argwohns!

Ihr trennt die treuesten Seelen.

und Laßt ab ihn stets zu quälen,
Zerfleischt nicht mehr sein Herz.

Herzog. Eifersucht, entfliehe!

Du trennst die treuesten Seelen,
Laß ab mich stets zu quälen,
Zerreiß nicht ganz mein Herz.

Nro. 4. Recitativ. Camilla.

Dich soll ich sehen, geliebter Sohn!
Doch Himmel! welchen Preis bot ich dafür!
Ha! wenn er nun erfähret
Mein Geheimniß,
Und den Räuber der Gattin
Im nächsten Verwandten,
Im Neffen erblickt! —

Wer

Wer könnte zähmen
 Dann seiner Rache Blut?
 Nein, nicht das Blut der Freundschaft
 Soll je beflecken deine Hände,
 Ich will nicht Schuld
 An Freundes Morde werden.
 Nein, ach nein! empörend und schrecklich
 Ist der Gedanke!
 Nicht eine, nein tausend Qualen
 Ja, jegliche Marter werd' ich ertragen!
 Ach! und unschuldig sterben! —
 Du Wesen voll von Liebe!
 Du kennst all meine Triebe.
 Ach! mein geliebtes Kind zu sehen,
 Dies gewährst du eh' ich sterbe.
 Dir bin ich dankbar,
 Ja ewig dankbar dafür.
 Nun athme freyer, armes Herz!
 Noch einmal kannst du,
 Befreyt von Leiden und Schmerz
 Dich glücklich fühlen.

A r i a.

Bald genieß ich das Vergnügen
 Dich zu sehn, du meine Lust!
 Weide mich an deinen Zügen,
 Drücke dich an meine Brust.
 Wenn sein Aug voll Liebe brennet,
 Ich mein Herz ihm öffnen kann!
 Ach! wenn Mutter er mich nennet,
Vor

Vor Entzücken sterb' ich dann.
 Sein Anblick wird freundlich
 Mein Leiden versüßen.
 Er ist ja mein Alles —
 Uns Herz ihn zu schließen:
 Die Freude, die Wonne
 Kann größer nicht seyn.

Nro. 5. Recitativ. Adolf.

Wie reizend ist sie, wie freundlich!
 Wie sanft ihr traurend Auge! —
 Ach ich empfinde
 Nie empfundenes Entzücken,
 Wenn sie mir lächelt.
 Laut sprechen ihre Blicke
 Zu meinem Herzen.

Nro. 6. S e r z e t t.

Adolf. Wie sanft ihr Blick voll Trauer,
 Zu meinem Herzen dringet!
 Nie fühlt ich diese Schauer,
 Nie diese süße Pein.

Camilla. Nach so viel bangen Jahren
 Den Theuren sehn zu können,
 Und ihn nicht Sohn zu nennen:
 Dies mehret nur meine Pein.

Herzog. Laut sprechen Lieb und Mitleid,
 In meinem Vaterherzen.
 Doch ach! ich muß mit Schmerzen
 Noch hart und grausam seyn.

Nro. 7.

Nro. 7. R e c i t a t i v.

Herzog. Du zauderst? Ha Adolf! fort!

Camilla. Nein, nein! Ach laß ihn! ich will reden—

Ach mir vergehn die Sinne.

Antonio. Ach Thro Gnaden!

Bewaffnete Soldaten —

Sie umringen die Thore.

Herzog. Ha! schweige, liebst du dein Leben.

Camilla. Was hör ich?

Herzog. Bleibe ruhig, und schweige!

Fort, fort, gehorche!

Antonio. Ach öffnet doch die Thür! —

Auch ist ein Fremder im Schlosse,

Graf Loredan mit Namen.

Herzog. Ha! mein Nefte! —

Ihn sendet mir der Himmel!

Camilla. Loredan? — ewige Gottheit!

Schauder durchbeben mich

Bey diesem Namen.

Herzog. Sag ihm, daß ich komme —

Ach! es erfüllt an diesem Tage

Das Geschick meine Wünsche!

Ha! kannst du, darfst du

Dein verdammtes Geheimniß

Nicht mir enthüllen,

So vertrau es nur dem Grafen,

Und ich bin ruhig.

Camilla. Wie, ich sollte? — unmöglich! —

Nein, ich kann nicht — ich darf nicht!

Herzog.

Herzog. Du gabst dein Wort.

Adolf. Mutter! rede doch!

Herzog. Camilla!

Antonio. Bester Herr!

Auf des Königs Befehl.

Sollt ihr die Thore öffnen.

Herzog. O Gott! —

Gieb Waffen an alle meine Leute,

Ich komme. — Camilla! du gehst hin-
unter,

Und du, folgest mir!

Adolf. Ach nein!

Vater, die Mutter laß ich nicht.

Camilla Adolf, geh, gehorche!

u. Herz. Adolf, komm, gehorche!

Adolf. Nein, nein, ich kann nicht fort!

Herzog. Grausamer Bube!

Treulose Gattin! Undankbare!

Fored. Geliebter Onkel! O eilet.

Herzog. Komm, folge Knabe!

Adolf. Ach nein, Vater, verzeihe!

Nein, ich kann dir nicht folgen.

O liebe Mutter! mit dir will ich sterben.

Herzog. Wohlan! so bleibe!

Fort, hinunter, Verwegne!

Doch wehe euch beyden,

Denn diese Thüre

Deffnet nur sich wieder

Zu eurem Tode.

Nro. 8. Quartett.

- Lored. Theurer Onkel! welch Gesichte
Führt in diesem Augenblicke
Mich in euren Vaterarm.
- Herzog. Ha! wie konntest du mich entdecken,
Dein Blick spricht Angst und Schrecken,
Rede — verbirg mir nichts.
- Lored. Entsetzen, Angst und Wehe
u. Herz. Ist, was sein Anblick verkündet.
Ach, alles was ich sehe,
Alles mehrt meine Qual.
- Ant. u. Ach Herr! folge meinem Worte!
Bernar. Geschwind macht auf die Pforte,
Noch könnt ihr euch befreyn.
- Lored. Ich hörte von Mord sie sprechen,
Begiengt ihr ein Verbrechen,
Dann fliehet, o fliehet!
- Herzog. Was sprach man weiter?
Ant. Ber. So öffnet doch die Thüre!
- Lored. Man sagt von einer Gattin
Die heimlich — — —
- Ant. u. Ach Herr! sie brechen
Bernar. Die Thüren wüthend ein.
Herzog. Wetter!
- Lored. Sie wäre ermordet.
In diesem alten Schlosse.
- Ant. Ber. Sie lärmen immer stärker.
Lored. Euch nennt man als den Thäter.
- Herzog. Mich als den Thäter? — Nun weiter.
Lored. Auch sey ein Sohn verloren
Den sie euch einst geboren.
- Ant. Ber. Ach Herr! so hört doch!
Herzog. Weh mir! ich bin verloren.
Ant. Ber. Schon sind sie an den Thoren.
Herzog. Verschmachten — ha entsetzlich!
Lored. Was spricht er von Verschmachten?
Er scheint verrückt zu seyn.

Ant.

Ant. Ber. Sie dringen zu den Thoren,
Wie wüthend schon herein.
Herzog. Weh mir! ich bin verloren!
Nichts kann mich mehr befreyn.

Nro. 9. F i n a l e.

Soldat. Da ist er, da, der Thäter!
Der grausamste der Väter!
Herzog. Wer wagt's mich anzurühren?
Soldat. Auf, auf, ihn fortzuführen.
Sein Kind und auch Camilla
Schrey'n Rache über ihn.
Herzog. Camilla? — nein, nein! o höret!
Lored. Camilla? — o Gott erkläret!
Erkläret euch.
Herzog. Laßt mich, o höret!
Soldat. Nein, nein! hurtig! ergebt euch.
Folget des Königs Willen.
Fort! fort!
Herzog. Seyd ruhig!
Soldat. Nein, nein!
Lored. O laßt ihn!
Herzog. Camilla! — Weh der Armen!
Lored. Erklärt euch! habt Erbarmen!
Soldat. Nein, kein Erbarmen!
Lored. Welche verwegne Frechheit!
Wie soll ich ihn befreyn?
Herzog. Nichts kann mich mehr befreyn.
Soldat. Fort! fort!
Lored. O laßt ihn, seyd ruhig!
Herzog. Sie lassen? — Nie werd ichs können?
Ach rührt mein Schmerz euch nicht! —
O Sohn, sey du mein Retter!
Lored. Nichts soll von euch mich trennen!
Rettung wird mir zur Pflicht.
Soldat. Habt kein Erbarmen!
Fort! fort!

Lored.

Lored. Ist es wahr was ich hörte?
 Recitat. Wach ich? Sinds Träume?
 Ha! wer enthüllt das Räthsel?
 Camilla hier! — Camilla!
 Aber wo, wo sie finden?
 Wie, gerechter Gott! wie soll ich retten!
 Wenn zögernd ich hier verweile
 Wird sie des Todes Raub — —
 Was kann ich thun?

Chor. Auf laßt uns eilen
 Hier fortzukommen.
 Wenn wir verweilen
 Droht uns Gefahr.

Lored. Ihr Freunde, höret mich.
 Chor. Mit einem Herzog
 So umzugehen!

Lored. Hört Freunde! o höret!
 Chor. Nein, nein, ihr Leute
 Das ist nicht schön.

Lored. Höret Freunde! o höret!
 Chor. Doch handelte er schlecht,
 Dann wär's schon recht.

Lored. Ihr Freunde höret mich!
 O höret mich an,
 Sagt an, wo findet man
 Des Kerfers Thür?
 Die ärmste Mutter — —

Chor. Was eine Mutter?

Lored. Seufzt hier vergraben — —

Chor. Was hören wir? —

Lored. Ja, eine Mutter
 Mit ihrem Knaben,
 Seufzt tief vergraben
 Im Kerker hier.

Chor. Ist's möglich? eine Mutter?

Lored. Ja, eine Mutter
 Seufzt hier vergraben,
 Mit ihrem Knaben,

C

D helfft

- D helft sie retten.
- Antonio. Geschwind! zeigt uns den Ort.
Wo soll sie seyn?
- Chor. Fort, fort! wir sind bereit
Sie zu befreyn.
- Fored. Die Armen! Ach sie trauren,
Tief zwischen Fels und Mauren.
Hier unter diesem Saale,
Muß ihr Gefängniß seyn.
- Chor. Doch sagt, wo ist die Thüre?
Wo kommen wir hinein?
- Alle. Die arme Mutter!
Der arme Knabe!
Im Kerker Grabe
So zu verschmachten,
Welch hartes Loos!
Ihr Opfer wilder Rache!
Wo raseln eure Ketten?
D höret! gebt uns Antwort!
Wie kommen euch zu retten.
- Fored. Nichts läßt sich hören.
D Himmel! es ist vergebens.
- Chor. Die arme Mutter!
Der arme Knabe! —
Laßt euch nicht stören,
Man wird schon hören,
Doch muß man stärker
Ja stärker schreyn:
Mutter mit deinem Knaben,
Hier unten tief vergraben,
Auf! gieb uns Antwort!
Kommt Freunde, kommt zerstöret
Eilends die Mörderhöhle.
Der Himmel, der uns höret
Wird Hüffe uns verleihn.
Auf, auf! greift an! nur muthig!
Bald liegt das Nest in Trümmern,
Bald wird uns Hoffnung schimmern.
- Denkt

Denke auf die Qual der Armen,
Auf eilt sie zu befreyn!

Dritter Aufzug.

Nro. I. Recitativ. Camilla.

Vorüber ist der Abend,
Ja selbst vorüber die Mitternacht.
Und Niemand bringt mir die karge Nahrung,
Die in diesem Grabe mich noch erhält.
Ich hörte dumpfes Geräusch,
Entfernte Stimmen,
Und leise verwirrete Klage töne.
Doch aus meiner Höhle
Dringt nie ein Laut
Dahin, wo Menschen wohnen. —
Wenn jene Wache —
Wenn der Herzog wüßte,
Daß Loredan — —
Wenn neues Mißgeschick
Jetzt mich träfe?
Gott! wenn von allem verlassen
In dieser Höhle des Hungers Raub ich würde —
Gott! wäre ich nur allein!
Ach! dieses arme Geschöpf!
Der gute Knabe! —
O fliehe, fliehe von mir
Fürchtbare Ahndung! Es kann nicht seyn.
Gerechter Gott! Ach nein! —
Schlaf, süßer Knabe! ja schlafe.
Dein sanfter Schlummer, ist Erleichterung im Kummer;
Ist das größte Geschenk
Das die Gottheit uns gab.

Aria.

Du mein Alles! o genieße
Jetzt im Schläfe, sanfte Freuden,
Und